

# Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf,  
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Bretinig Nr. 136.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis incl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mk. bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mk. 20 Pf., durch die Post 1 Mk. 40 Pf. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pf., sowie Belegungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition in Bretinig die Herren A. F. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 22.

Sonnabend, den 16. März 1895.

5. Jahrgang.

## Montag den 18. März Vieh- u. Krammarkt in Elstra.

## Donnerstag den 21. März Viehmarkt in Ramenz.

### Deutsches und Sächsisches.

Bretinig, den 16. März 1895.

**Bretinig.** Ein Ueberblick über die Opfer der Liebe und Dankbarkeit, welche innerhalb unserer Sächsischen Landeskirche von ganzen Gemeinden und einzelnen Personen im Interesse des kirchlichen Wesens nur in einem Jahre gebracht werden, gewährt große Freude. Zu den Neubauten von Kirchen tritt die liebevolle Fürsorge für das Einzelne, welche Großes und Kleines ins Auge faßt — von großartiger Renovation an bis herab zu den feingedachten Binnen, die zum Dienste im Heiligthum erforderlich sind. Die kleinsten und ärmsten Gemeinden wetteifern nach Kräften mit großen, reichbegüterten Orden um die Würde ihrer Gotteshäuser. Aus der Fülle dieser Notizen, welche trotz ihrer Kürze 26 eng gedruckte Spaltseiten ausfüllen, wobei Vollständigkeit noch ausgeschlossen bleibt, sei nur einiges erwähnt. In der Eparchie Chemnitz hat sich die Gemeinde Gruna von der Mutterkirche zu Reichenbrand abgelöst. Sie zählt 4452 Einwohner und hat sich ein Gotteshaus erbaut, zu welchem am 16. Mai 1892 der Grundstein gelegt und dessen Glockenweihe am 24. Juli 1893 vollzogen werden konnte. Eine Spende von 1500 Mark und die Schenkung des Bauplatzes war der Anfang zum Kirchenbau, welcher 850 Sitzplätze hat, ein Dossur-Gelände, eine Orgel mit 30 Stimmen und eine Heizungsanlage. In Aue (Eparchie Schneeberg) wurde am 3. und 4. Sept. 1893 die neuerbaute Nikolaikirche geweiht. Zu dieser Kirche hatte im Jahre 1858 ein Bürger der Stadt die erste Gabe gespendet. Seine 300 Mark bildeten den Grundstock des Kirchenbaufonds. Ueber 20 Jahre hatte dieser Fonds nur unwesentliche Vergrößerungen erfahren, da beschloß man im Jahre 1885 eine Hauskollekte zu sammeln. Der Ertrag war ganz bedeutend. 21750 M. kamen zusammen, sodaß nunmehr das Werk fest in die Hand genommen werden konnte. Im Jahre 1891 kam es zur Grundsteinlegung. Mitten im Winter, welcher ganz besonders mild war — am 15. Januar 1892 — konnte die Hebefeier des Gotteshauses stattfinden. An den Geschenken aus der Mitte des Gemeinde selbst in Geldwert von 19056 M., ebenso wie an den Beihilfen des Landeskonfistoriums in Höhe von 22000 M. bewährte sich das Wort: Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.

**Bretinig.** Der hiesige Jugendverein feiert morgen Sonntag sein Stiftungsfest im Gasthof zur Sonne. Dasselbe besteht (s. Zus.) in Gesang, humoristischen Vorträgen, Deklamationen und Ball. Hierbei wird, wie wir hören, ein Entree von 15 Pf. erhoben, welches dem hiesigen Turnhallenbaufonds zuzuführen soll. Im Hinblick auf diese gute Sache dürfte es an zahlreichem Besuche keineswegs mangeln.

**Bretinig.** Wie allerorts, so beachtet man auch hier den Geburtstag des Reichskanzlers Sr. Durchlaucht des Fürsten Bismarck zu begehen. Zur Besprechung über

eine entsprechende Feierlichkeit hatten sich am Sonntag im Gasthof zum „Anker“ die hies. Vereinsvorstände versammelt, in der man sich dahin einigte, die Feier in Form eines Kommerzes zu begehen. Am kommenden Sonntag findet eine abermalige Zusammenkunft derselben statt, zwecks dessen die Aufstellung des Programms vorgenommen werden soll.

Die jüngst erfolgte Beisetzung des sächsischen Staatsministers von Thimmel in der Familiengruft in Nöbdenitz hat die Erinnerung daran geweckt, daß in der mitten in jenem Dorfe stehenden mächtigen Eiche der am 1. März 1824 hier verstorbenen altenburgische Minister Hans Wilhelm Thimmel begraben liegt. In dem innern Raum der Eiche war damals eine Gruft gegraben, ausgemauert und überwölbt worden und darin lag die irdische Hülle des Ministers, nicht in einem Sarge, sondern auf einer Moosbank. Im Laufe der Zeit hat es der Baum fertig gebracht, eine Seite ganz zu schließen und auf der anderen Seite die eiserne Thür hinauszutreiben, so daß man gegenwärtig nicht mehr in das Innere des Baumes sehen kann.

Am Sonntag nachmittags in der 3. Stunde entstand auf der Chauffeebrücke zu Meißen ein Menschenauflauf, weil eine scheinbar geistig gehörte Frau den Versuch machte, mit einem etwa 5jährigen Mädchen in den Elbstrom zu springen. Die Lebensmüde wurde aber an der Ausführung ihrer Absicht durch hinzueilende Leute noch rechtzeitig verhindert.

Die Remontemärkte in Sachsen finden dieses Jahr sämtlich im Monat April statt, und zwar am 1. in Freiberg, am 2. in Frankenberg, am 3. in Chemnitz, am 4. in Reichenbach, am 5. in Zwickau, am 6. in Rochlitz, am 8. in Liebertwolkwitz, am 9. in Dahlen, am 10. in Lommahsch, am 17. in Großenhain, am 18. in Ramenz, am 19. in Bautzen und Löbau, am 20. in Großenhain und am 21. April in Pirna.

Zu dem Kapitel vom „gekränkten Künstlerstolz“ wird jetzt wieder aus Glauchau ein Beitrag geliefert. In einer Theaterbesprechung behauptete der Kritiker der „Glauchauer Zeitung“, daß ein Mitglied des gegenwärtig in Glauchau gastierenden Freiburger Stadttheaters mehrmals zu häufig und deshalb undeutlich gesprochen habe. Obwohl nun diese Rüge in die wohlwollendsten Worte gekleidet und derselbe Fehler schon von anderer Seite früher gerügt worden war, erhielt der Kritiker doch von dem Schauspieler — Max Hanisch nennt sich der Herr — eine „künstlerisch-beseidene“ Zuschrift, in der es u. a. heißt: „Ich kann Ihnen nur den freundschaftlichen Rat geben, gehen Sie zu einem Spezial-Ohren-Arzt und lassen Sie sich untersuchen, denn die Undeutlichkeit meiner Aussprache liegt entschieden nur an Ihrem Gehör.“

Unglaublich klingt es, wenn man erzählen hört, wie die Gutsbesitzersfamilie Reef in Barbersdorf bei Kirchberg von einem

ruchlosen, bis jetzt noch nicht ermittelten Menschen jugesetzt wird. Vor ungefähr 3 Jahren war der erwachsenen Tochter das Gesicht mit Schwefelsäure übergoßen worden, später hatte man die Familie in der Wohnstube mit Steinwürfen bedroht, und in diesen Tagen hat man versucht, die Familie mittels Explosion eines mit Pulver gefüllten Thonrohres zu verderben. Letzteres fand man am Morgen mit verlöschter Zündschnur auf dem Fensterstock der Wohnstube liegen. Das Erlöschen der Zündschnur ist jedenfalls aufgetauchtem Schnee zu verdanken.

Obwohl die Leipziger „Vormesse“ noch bis zum nächsten Sonnabend den 16. März währen soll, sind doch bereits sehr viele Messfreunde, die ihre Muster ausgelegt hatten, in die Heimat abgereist. Der Verein zur Erhebung des Fremden- und Geschäftsverkehrs hat eine Aufforderung an die Messbesucher erlassen, daß sie ihre Messlager noch nicht aufheben möchten, weil verschiedene nach Leipzig gelangte Nachrichten beweisen, daß viele sonst regelmäßig gekommene Einkäufer von der Vormesse gar nichts gewußt haben; dieser Rat scheint aber nur von wenigen Industriellen beherzigt worden zu sein. Einige Fabrikanten, die mit dem Geschäftsgange der Vormesse nicht zufrieden sind, wollen auch zu der „Aleinmesse“ nach Ostern wieder nach Leipzig kommen, um ihren unter den Kleinhändlern befindlichen Kunden Gelegenheit zu geben, Bestellungen zu machen. Die besten Geschäfte haben nach übereinstimmenden Berichten die Porzellan- und Glasfabrikanten gemacht.

Vor dem Disziplinarhof zu Leipzig soll alsbald nach Ostern die Verhandlung gegen Leist, den früheren Rangier von Ramenz, stattfinden. Zum Referenten ist der hamburgische Bundesrats-Bevollmächtigte Dr. Krüger bestellt. Da dieser in letzter Zeit wiederholt erkrankt war, mußte der Verhandlungstermin so weit hinausgeschoben werden. Wenn Leist vor der Disziplinarkammer zu Potsdam zu seiner Entschuldigung behauptete, die Ursachen der Unzufriedenheit, die zu dem späteren Aufstande führte, seien schon in der Zeit zu suchen, als er die Stellvertretung des Gouverneurs Zimmerer noch nicht übernommen hatte, so haben sich für die Richtigkeit dieser Behauptung Anhaltspunkte nicht ergeben. Dem Gouverneur Zimmerer wird im Gegenteil das Zeugnis eines sehr pflichtgetreuen Beamten ausgestellt, der sich Ausschreitungen der Art, durch die sich Leist auf den sittlich niedrigen Standpunkt der Duaska stellte, nie hat zu schulden kommen lassen. Herr Zimmerer, der Vater von Geburt ist, ist seiner Natur nach etwas dorb und grobförmig. Dieser Umstand mag wohl nicht unwesentlich dazu beigetragen haben, daß ein erprießliches Zusammenwirken mit den in Ramenz ansässigen Europäern, die meist Hamburger sind, nicht recht möglich war. Herr Zimmerer wird nach Ablauf seines Urlaubs nicht wieder nach Ramenz zurückkehren. Ein Nachfolger für ihn ist noch nicht bestimmt.

### Litterarisches.

Der „Häusliche Ratgeber“, praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen, mit den Gratisbeilagen „Mode und Handarbeit“ und der illustrierten Kinderzeitung „Für unsere Kleinen“. Verlag von Robert Schneeweiß in Breslau. Preis vierteljährlich 1,25 Mk. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Es kann ohne Uebertreibung behauptet werden, daß die genannte Wochenschrift zu den besten und am weitesten verbreiteten Frauenzeitschriften gehört, die in dem letzten Jahrzehnt in so großer Anzahl allenthalben entstanden sind. Das in mehr als 70 000 Exemplaren über ganz Deutschland verbreitete Blatt ist den deutschen Hausfrauen ein fast unentbehrlicher treuer Berater in allen häuslichen Angelegenheiten geworden. Die uns vorliegende Nummer 10 des IX. Jahrganges zeigt wieder recht deutlich, daß die Verlagsbehandlung nach Kräften bemüht gewesen ist, den Lesern des Blattes in jeder Beziehung das Beste zu bieten. Es wäre nur zu wünschen, daß die dort gegebenen Ratschläge nicht unbeachtet blieben. Ganz besonders wertvoll ist die illustrierte Rubrik „Handarbeiten“. Sehr niedlich ist auch die beigegebene illustrierte Kinderzeitung „Für unsere Kleinen“, die von unserem Respektierten stets mit Freude begrüßt wird. Denjenigen Damen, denen der „Häusliche Ratgeber“ unbekannt ist, raten wir ein Probeabonnement zu bestellen. Probenummern versendet auf Wunsch der Verlag jederzeit gern gratis und franko.

Kirchennachrichten von Frankenthal vom 1. bis 15. März 1895.

Getauft: Helene Ida, des Gutsbesitzers Philipp in Bretinig T. — Otto Max, des Wirtschaftsbefizers Peggold in Bretinig S. — Paul Ewald Bruno, der Fabrikarbeiterin Haupe in Bretinig S.

Getraut: Wirtschaftsbefizer Gustav Hermann Arnold mit Hulba Ernestine Hartmann, beide in Frankenthal.

Dom. Okuli: Vormittags 1/2 9 Uhr: Beichte und Kommunion, 9 Uhr: Hauptgottesdienst, nachmittags 1/2 2 Uhr: Katechismusterredung mit den konfirmierten Töchtern von Frankenthal und Bretinig.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

Geburts-Register. An Geburten wurden eingetragen: Martha Marie, T. des Konfirmanden Ewald Hermann Duhle. — Flora Katharina, T. des Geschäftsgehilfen Friedrich Bernhard Pfund. — Außerdem ein außerordentlich Knabe und ein Mädchen.

Heirats-Register. D. E. Schmidt, Sohn: Ernst Robert Schmidt, Briele, Braut: Minna Ziegenbalg.



Leuten Geldgeschenke zugesagt werden, abgegeben werden sollten. Hoffentlich handelte es sich nicht um eine Mystifikation!

**Lebendig verbrannt** ist in einem Glashofen der Schamottefabrik bei Eichwerder (a. d. Dähme) ein Arbeiter namens Wielenz. Er war des Morgens mit noch zwei Arbeitern damit beschäftigt, in den großen Glashöfen der Fabrik ein Quantum Thon zum Ausbrennen einzufahren. Beim Einschleichen der Ladung auf die Plattform brach nun plötzlich aus unbekannter Ursache das Vorfellgitter durch, und alle drei stürzten infolge dessen in den Glashöfen. Zwar eilten die übrigen Arbeiter sofort zur Hilfe herbei, doch gelang es ihnen nur, die beiden anderen zu retten, die aber auch schwere Brandwunden erlitten hatten. Wielenz war unmittelbar in die Asche gefallen und verbrannt; er hinterläßt eine Frau und vier unmündige Kinder in dürftigsten Verhältnissen.

**Kochener Heiligenschein.** Die alle sieben Jahre stattfindende Kochener Heiligenscheinfahrt ist für dieses Jahr durch Beschluß des Reichstages auf die Zeit vom 10. bis 24. Juli festgesetzt worden.

**Ein Opfer der Kälte.** Am Sonntag früh wurde auf der Vindersleber Chaussee bei Erfurt der 67jährige Einwohner Weise aus Grunstedt im bewußtlosen Zustande und mit einer Wunde am Kopfe aufgefunden. Darumherzige Leute trugen den Bedauernswerten in eine nahe Gärtnerei, woselbst er bei guter Pflege im Laufe des Vormittags sich wieder erhob. Der alte Mann war auf dem Marsch nach Erfurt vor Müde ermattet niedergefallen und hatte sich dabei die Beule zugezogen. Ohne Hilfe wurde Weise sicher erstochen.

**Einrichtung.** In Halle wurde am Montag früh im Hofe des Landgerichtsgebäudes der Frauenmörder Wegstein durch den Schlichter Windel hingerichtet. Wegstein war durch Urteil des Schwurgerichts am 29. September v. zw. zum Tode und zu 15 Jahr Zuchthaus verurteilt worden.

**Im Tode vereint.** Als am Sonntag die 71jährige Frau des Gemeinbedieners Post im Dorfe Dorna bei Jena gestorben war, ging deren 34jährige, unverheiratete Tochter nach Weimberg, um dort einen Sarg zu bestellen. Nachdem sie zurückgekehrt, legte sie sich zur Ruhe und wurde am Morgen tot im Bette gefunden. Dem Herzschlag hatte ihr Leben geendet, und Mutter und Tochter kommen nun in ein gemeinsames Grab.

**Durch einen Vubenfreich** wurde die Bürgerin von Bacharach in der Nacht zum 10. d. nicht geringen Schrecken verjagt. Der Rheinübergang wird durch Böllerschiffe von Ort zu Ort stromabwärts gemeldet; auch werden zeitweilig der Strombauverwaltung und der Städten und Dörfern Schaden angetan, um bei Gefahr, namentlich nachts, die Rheinbewohner zu warnen. Auch in Bacharach wurde in dieser Beziehung nichts verkannt. Die Böller lagen zum Abschießen schon mehrere Wochen bereit. Da der Rhein jetzt in der Mitte eisfrei geworden ist, sehen jede Gefahr besorgt. Gloglich wurde in der bezeichneten Nacht gegen 1 Uhr ein Böller unter dem Eisenbahnübergang an der Kranerstraße abgefeuert. Alles eilte aus den Betten, warf sich in die Kleider und lief an den Rhein. In dem gegenüberliegenden Orte Hochhausen ging es nicht minder lebhaft zu und im Ganzen weckte man bald die Bewohner durch Böllerschüsse. Wie man es fertig gebracht hat, die Böller in der Nähe der ausgeposteten Wachmannschaft abzuschießen, ist noch nicht aufgeklärt.

**Selbstmord eines Einjährig-Freiwilligen.** In Graz hat sich der Einjährig-Freiwillige Thomas Schödel vom 7. Infanterie-Regiment, der Sohn eines geachteten Kaufmanns, erschossen. Er soll auf eine beleidigende Reue eines Zivilisten nicht reagiert und sich dadurch die Aussicht auf die Offiziers-Charge verweigert haben.

**Der Dambruch des Morawiczka-Kanals** (Magyar) wurde von der Bevölkerung von Maros verurtheilt, indem die Leute den linksseitigen Damm aufrißen, um das Wasser von der eigenen Bewässerung fern zu halten. Am

linken Ufer befindet sich die holländische Ackerbau-Kolonie, deren Direktor seine Dienstleute mit Schießgewehren bewaffnete und mit ihnen die Margitarer angriff, um die Leute von dem frevelhaften Dambruch abzuhalten. Die Bewohner von Margita erwiderten das Feuer, es kam zu einem vierstündigen Kampfe, bei dem aber wunderbarerweise keine ernstlichen Verwundungen zu verzeichnen waren. Die Holländer wurden von der Mehrzahl überwältigt und gezwungen, das Terrain zu räumen. 8000 Joch des Besitzes der Holländer wurden infolge des Dambruches überschwemmt, wobei 7500 Schweine zu Grunde gingen; mehrere andere tausend Stück Vieh sind gefahrlos. Der Bizegepan stellte die Ruhe wieder her.

**Verstärkter Auge.** In Paris wurde dieser Tage ein alterer Mann namens Girard, der vor Hunger bewußtlos geworden war, auf der Straße aufgefunden und in die nächste Apotheke gebracht. Man setzte dem bedauernswerten Mann eine warme Suppe vor und bemerkte nun, daß ihm das rechte Auge gänzlich fehle. Hierüber befragt, erzählte er die folgende Lebensgeschichte: Vor längerer Zeit hatte er durch einen Unfall sein rechtes Auge verloren, das durch ein Glasauge ersetzt wurde. Als er nun seit einigen Wochen infolge von Arbeitslosigkeit mit dem Hausinsse in Mitleidstand kam, mußte er seinem Hausherrn das Glasauge in die Hand geben. Nun konnte er erst recht nirgend Arbeit finden. Eine Kollekte, die unter den empörten Zuhörern veranstaltet wurde, setzte den Bedauernswerten in die Lage, sein Auge wieder auszulösen.

**Die Hochzeit der Milliardärstochter.** Am 4. März wurde, wie der New York Herald meldet, in New York die jüngste Tochter Anna des verstorbenen Milliardärs M. Jay Gould mit dem Grafen Castellane, Sohn des Marquis Castellane in Paris getraut. Nach der Trauung, welche der Erzbischof von New York vornahm, empfing das junge Paar die Glückwünsche der Gäste und zog sich nach Lyndhurst zurück. Zur Ausschmückung des Hauses Gould waren fünfzig Gärtner und ganze Wagenladungen kostbarer Blumen aufgegeben worden. Von den Gästen erhielt jeder ein großes, aus Silber gearbeitetes, innen stark vergoldetes Herz zum Geschenk, das mit Hochzeitsstücken gefüllt war. Den Brautführern und Brautjungfern wurden Brillantnadeln mit den Initialen G und C überreicht. George J. Gould und Frau spendeten ein Perlenband, dessen zehn Reihen von Platinstreifen durchstreut sind, von denen jeder zwölf große Diamanten trägt. Hr. Frank Gould spendete eine Kette aus 200 Diamanten etc. Der Marquis v. Castellane und dessen Frau hatten ein Halsband mit fünf Perlenreihen und 24 Diamanten, sowie einen aus Rubinen und Saphiren bestehenden Ring gewidmet.

**Der Historiker Cesare Cantu** ist am Montag früh in Mailand gestorben. 1805 im Mailändischen geboren, hat Cantu sich insbesondere berühmt gemacht durch seine „Storia universale“, ein Riesenwerk in 35 Bänden, und durch den Roman „Margherita Pastorella“, der aus seinem Aufenthalt in der Gefängnisse herodringt, zu der er von der österreichischen Regierung wegen politischer Antriebe verurteilt worden war. In dem Verstorbenen verliert der italienische Katholizismus einen seiner bedeutendsten wissenschaftlichen Vertreter.

**Selbstmord eines Ehepaars.** Aus dem sardinischen Orte Iglesias (Provinz Cagliari) wird gemeldet, daß in dem dortigen Albergo del Leon d'oro ein russisches Ehepaar namens Natrize, der Mann im Alter von 50, die Frau von 26 Jahren, sich mit Morphium vergiftet hat. Ihrem Auftreten nach gehörten sie der besten Gesellschaft an; man vermutet, daß sie mit einem Baare identisch sind, das vor einigen Tagen aus Monte Carlo verschwunden ist.

**Neue Erdhöhe in Syzlien und Kalabrien** werden signalisiert. In der Nacht zum Sonntag wurden die Bewohner von Messina, von Reggio di Calabria und von Milazzo durch wellenförmige Erschütterungen beunruhigt. Schäden sind vorerst nicht entstanden.

**Prinz Turbide** ist in Ajaccio gestorben

und in Venedig begraben worden. Der Name weckt die traurigsten Erinnerungen an das mexikanische Trauerspiel, dessen Held Erzherzog Max, der Bruder Kaiser Franz Josephs, gewesen. Den Prinzen Turbide hatte, wie die „N. Fr. Br.“ in Erinnerung bringt, der habsburgische Kaiser von Mexiko adoptiert; er sollte im Falle einer monarchischen Restauration der Träger der Kaiserkrone von Mexiko sein. Turbide hat den Kaiser Max 28 Jahre überlebt, aber nicht einen Augenblick lachte ihm in dieser Zeit die Hoffnung, der Erbe dieser Krone zu werden. Die Republik hat sich trotz allen Stürmen behauptet. Den Gegner des Kaisers Max, Juarez, hat Mexiko viermal zum Oberhaupt gewählt. Turbide schleppte den immerhin berühmten Namen eher wie eine Last mit sich umher. Daß 1821 der ältere Turbide, angeblich ein Sproßling des alten mexikanischen Kaiserhauses, seine Landsleute zum Kampfe für die spanische Verfassung aufrief und ein Jahr später als Kaiser Augustin I. ausgerufen wurde, daraus leitete sein Nachkomme keinen Rechtsittel für sich ab. Damals rief General Santa Anna die Republik aus und nötigte Turbide zur Abdankung. Dieser flüchtete nach Europa, kehrte zurück, mußte aber den Versuch, den Thron wieder zu besteigen, im Oktober 1824 mit dem Leben bezahlen.

### Geriichtshalle.

**Neuwied.** Hier stand vor dem Schwurgericht der Postgehilfe Natmer, welcher am 25. Februar beim Nachhausegehen von mehreren Burschen verfolgt wurde und dabei mit seinem Revolver den Fabrikarbeiter Deh erschoss. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage der vorläufigen Löbnung. Demgemäß erfolgte Freisprechung des Angeklagten.

**Tefchen.** Das Schwurgericht verurteilte den Bauernmagister Des Siojalowski wegen Vergehens gegen die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ehre zu vier Jahr Gefängnis.

### Der Zulauf

zum Kurpfuscher Ast in Madbrach ist, wie Medizinalrat Dr. Möller in Leitbrach in einem interessanten Aufsatz der „Zeitschrift für Medizinalbeamte“ mitteilt, schon jetzt in Abnahme begriffen. Während in der besten Zeit 800 Personen und mehr täglich ankamen, suchen jetzt etwa 80—100 täglich den „Wunderdoktor“ auf. Der Schwindel, der somit von ziemlich kurzer Dauer war, wird von Dr. Möller durch ergötzliche Beispiele illustriert. Ast behauptet, wie man weiß, er könne aus einem Büschel Haare, das aus dem Nacken abgeschritten ist, die Krankheit erkennen. Er rupft die Haare auseinander, hält sie gegen das Licht, stellt seine Diagnose und gibt dann regelmäßig zwei Medikamente unter Angabe der Tropenzahl. Gleichzeitig hält er seine Hand zum Empfang des „Honorars“ bereit (durchschnittlich 3 Mk.). Eine Frau hatte Haare ihres erkrankten Mannes gebracht. Ast betrachtete sie, legte seine Hand auf den Leib und sprach: „Hei hett et hier.“ Frau: „Wo?“ Ast: „Am Magen.“ Die Frau schüttelt den Kopf. Ast (auf seinen Stoff zeigend): „In denn hier, un dann trecht et em dat den Mägen bol.“ Frau (ganz erstaunt): „Dawon hett hei mi noch gar nichts seggt.“ Ast: „In denn is hei rheumatisch“ (auf die Beine zeigend): „Frau (traurig): „Aee, id wilt man seggen, hei hett immer Reittelfever, dat kann hei nich los war'n.“ Ast (ohne eine Miene zu verziehen): „Dat segg ich ja, dat is de Schärre im Blut. (Zwei Flaschen Medizin gebend.) Hier, zwanzig Tropfen des Morgens un dreißig Tropfen des Abends.“ (Frau geht getrübt ab.) ... Ein junger Mann legt Haare von einem Bekannten vor. Ast: „Er ist ganz verschleimt und dann hat er Ausschlag.“ (Mit der Hand in seine Nackengegend zeigend.) Junger Mann fragt verwundert: „Was?“ Ast wiederholt: „Er hat Ausschlag im Nacken.“ Junger Mann: „Nein, er hat Rheumatismus.“ Ast (verständnislos): „Ja, hier im Nacken (die Hand ein wenig tiefer haltend). — Junger Mann: „Nein, er hat es in den Beinen; er kann nicht gehen.“ Ast: „Ja, das zieht bis in die Beine hinunter.“ — Dann verordnet er

seine Arznei. Medizinalrat Möller schließt mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit, eine Befehdung zu ändern, die kein Mittel an die Hand gibt, einem solchen Unfug entgegenzutreten, der jeden anständig Denkenden empören muß.

### Die „Affensprache“.

Die Vermutung, daß die Berichte, welche vor ungefähr zwei Jahren der Engländer Dr. Garner über seine angeblichen Studien über die „Affensprache“ veröffentlicht hat, eine grobe Mystifikation seien, scheinen sich zu bestätigen. Dr. Garner behauptete damals bekanntlich, er habe während seines Aufenthalts in Afrika Affen in einem großen Käfig gehalten und sie in allerlei Gemütsregungen versetzt. Die Laute, die sie dann von sich gaben, habe er mittels eines Phonographen fixiert, so daß er sie nun beliebig oft wiederholen konnte; auf diese Weise sei es ihm gelungen, gewisse Charakteristika der „Affensprache“ festzustellen. — Nun kam aber dieser Tage ein Missionar der Kongregation vom hl. Geiste, Vater Buleon, vom Congo nach Paris zurück und hat dort vor einem Kreise von Gelehrten erklärt, eines schönen Tages sei Dr. Garner — übrigens ein liebenswürdiger Herr — auf der Missionsstation erschienen und habe deren Gastfreundschaft erbeten. Er beabsichtige, die Affensprache zu studieren, zu dem Zwecke führe er den großen Käfig bei sich. Als aber dieser gar nicht in Verwendung trat, sondern Dr. Garner nur schrieb und selten die Station verließ, habe ihn eines Tages P. Buleon nach dem Fortgang seiner Studien gefragt. „O, sie machen schöne Fortschritte,“ soll Dr. Garner geantwortet haben, „mein Buch ist zur Hälfte fertig,“ — und doch hatte er noch nicht das geringste Stück von einem Affen gesehen. Nach etwa sieben Wochen war das Buch fertig, und sein Verfasser soll den Missionaren gesagt haben: „Unter uns, ob die Affen reden oder nicht reden, ist mir ganz gleichgültig. Ich kam her angeblich der Wissenschaft wegen, aber das Geld geht voran. Nun hoffe ich, sobald ich nach Amerika zurückgekehrt sein werde, ein schönes Stück zu verdienen. Wer kann das nachprüfen, was ich über die Affensprache geschrieben habe?“ — Also P. Buleon; nun hat Dr. Garner das Wort.

### Gutes Allerlei.

**Zum Winter 1895** schreibt man der „Th. Ztg.“: In einer alten Schweizerchronik liest man, daß im Jahre 1481 „32 mal Schnee auf die gleiche Schneedecke gefallen ist“, im Jahre 1697 30 mal. Nun übertrumpft aber der diesjährige Winter die obengenannten, indem heute, den 5. März, schon der 37. Schnee auf die gleiche Decke heruntersirbelte; im Januar hat es an 19, im Februar an 15 und im März an 3 Tagen geschneit.

**Ein Briefkasten mitten im Meere.** In der Arakura-See zwischen Neu-Guinea und der Nordküste Australiens liegt eine kleine Insel „Booby“. Im Jahre 1845 landete dort das englische Kriegsschiff „Dramble“, dessen Besatzung feststellte, daß Eingeborene die Insel niemals besucht und weshalb in einer Höhle eine Proviant-Niederlage für Schiffbrüchige errichtet wurde. Gleichzeitig ließ der Kommandant des Schiffes einen großen Kasten anbringen und malte mit roter Farbe „Post Office“ darauf. Der englischen Admiralität wurde Mitteilung gemacht und die Insel sodann in allen Büchern und Karten vermerkt. Und seitdem hat sich ohne weiteres Abkommen der Gebrauch entwickelt, daß jedes bei Tage vorbeifahrende Schiff den Briefkasten nachsehen läßt, ähnlich wie dies früher in einem Hafen von Kapland und auch jetzt noch an einigen Stellen des Mississippi-Stromes geschieht.

**Selbstgefühl.** Prinzipal: „... Im einen Vorfuß auf 14 Tage wünschen Sie! ... Wie aber, wenn Sie schon morgen sterben?“ — Kommiss: „Bitte sehr, dazu bin ich viel zu viel Ehrenmann!“

**Eben darum.** Warum weinst du denn, Konfusen? — Mama hat gekniff, wir beide hätten zusammen ein Verhältnis. — Aber daran ist ja kein Wort wahr! — Darum weine ich ja eben!

Mister Hayes verneigte sich stumm; aber Hugo las in seinen Zügen, daß er seine Erklärung für eine Lüge hielt. Er biß die Zähne zusammen und drückte sich in eine Ecke, im stillen Bewundernd, wie sorglich und geschickt Pierrepoint Hayes seine Frau zu beruhigen suchte, ohne ein Wort dabei zu verlieren. Als der Zug in die nächste Station einließ, sagte Hayes zu Hugo: „Wenn Sie einige Rücksicht auf den Kopf meiner Frau nehmen wollen, so rate ich Ihnen, jetzt auszureisen und nach Madenzie so schnell und unbeachtet als möglich zurückzukehren. Sie können dort verbreiten, ich sei wegen einer Geschäftsangelegenheit plötzlich abgereist und ginge dann mit meiner Frau nach Graywood zurück.“

Hugo that schweigend, wie ihm geboten. Hayes ließ Hilda in London einige Stunden ausruhen. So geschah es, daß das Ehepaar in Graywood ankam, als schon die Laternen auf dem Bahnhof brannten. Da Hayes in seinem Abend nicht daran gedacht hatte, die Dienerschaft von seiner Ankunft zu benachrichtigen, so erwartete ihn kein Wagen und er benutzte gern ein Gefährt aus dem Dorf, das leer vom Bahnhof dahin zurückkehrte.

Während sie durch das Dorf fuhren und in das Parkthor leiteten, schien Hilda aus ihrer Wangen plötzlich die Hände und schluchzte: „Warum hast du mich nicht gehen lassen? Warum wählst du mich durchs Dorf in das alte Stend zurück?“

„Warum?“ wiederholte Hayes bitter, „warum? Weil die Schande, die du über dich

durch deine Flucht brachtest, dir das Herz gebrochen haben würde. Weil, so oft du von Bekannten getränkt worden wärst, du die ganze Schmach noch einmal durchleben haben würdest.“

„Schmach?“ wiederholte sie bestrebt; doch er ignorierte ihre Unterbrechung und fuhr mit einem tiefen Seufzer fort: „Ich will dich nicht in deinem Stend festhalten. Du sollst frei werden, aber ohne einen Mafel auf deinem jungen Leben.“

Nur allmählich verstand sie den vollen Sinn seiner Worte und nicht, ehe sie vor dem Schloß hielt. Es brannte nur ein schwaches Licht in der Halle, als Wilberforce auf das Klingeln öffnete und voller Ueberraschung seine Herrschaft erkannte.

Vor allen Dingen einen geheizten Raum für Mistress Hayes; sie ist schwach von der langen Fahrt und der Kälte,“ befahl Pierrepoint der herbeieilenden Haushälterin.

Das blaue Zimmer ist warm,“ versetzte Mistress Westedging, „Miß Fisher hält sich meist dort auf.“

„So will ich meine Frau sofort dahin führen, leuchten Sie, Wilberforce und Sie, Mistress Westedging, sorgen Sie für etwas Warmes zu essen.“

Wilberforce ging mit der Lampe voraus. „Befindet sich Miß Fisher zu Hause?“ fragte Mister Hayes.

„Ich weiß es nicht; sie pflegt um diese Stunde hier zu sein, hat aber noch nicht nach Licht geklingelt.“

„So klopfen Sie an und melden Sie unsere Ankunft.“

Miß Fisher war im Zimmer. Sie öffnete sofort die Thür auf das Klopfen und rief: „Es ist gut, daß Sie Licht bringen; soeben wollte ich ...“ Sie vollendete ihre Rede nicht, sondern schwankte einige Schritte zurück, indem ihre Blicke auf Mister und Mistress Hayes fielen, die auf der Schwelle standen.

„Ich hätte es ahnen können,“ rief Pierrepoint mühsam hervor, während er Hilda auf einen bequemeren Stuhl niederließ.

Jetzt trat Miß Fisher vor; ein lautes, boshaftes Lachen verzerrte ihre Züge, indem sie rief: „Schachmat! Ich wußte, daß es einmal so enden mußte; indes ich bin zufrieden, daß es so lange gedauert hat.“

Pierrepoint wandte sich an Hilda. „Dies Weib ist Alice Mofstyn, deren Ermordung du mich schuldig glaubtest.“

Hilda sah ihrem Gatten starr ins Antlitz, bis wieder das boshafte Lachen an ihre Ohren schallte, und sie hörte, wie Alice Mofstyn sagte: „Bitte, Pierrepoint, sei so gütig, die Welt kennt mich als Amabel Mofstyn.“

Pierrepoint hörte die Bemerkung nicht, sondern sprach mit furchtbarem Ernst: „Also du lebst, und in der Boshaftigkeit deines Herzens hast du gelitten, daß ich ein armes, unschuldiges Weib in trostloses Stend gestürzt habe? Es ist dir ähnlich, Alice.“

„Ja, ich bin eine ganz unarmberzige, teuflische Kreatur; es liegt indes dies einmal in meiner Natur, teurer Pierrepoint.“

Hayes wandte sich wieder an Hilda. „Du kennst mein Verhältnis zu dieser Dame?“

Die einfache Frage rief die Vergangenheit vor Hilda Seele zurück. „O Gott!“ murmelte sie vor sich hin, „jetzt wird mir alles klar, der Brief, der Ring, jenes Zeitungsinserat — wie grausam! O wie grausam!“

„Was für ein Ring?“ forschte Hayes. Hilda erzählte mit gebrochener Stimme, wie Miß Fisher ihr ein Zeitungsinserat mit erneuten Verleumdungen gegen ihn in die Hände gespielt und es dann veranlaßt habe, daß der darin beschriebene Ring von den Mägden im Drachenzimmer gefunden sei.

Miß Mofstyn fiel ein: „Genug, Mistress Hayes, ich bekenne, daß ich verspielt habe. Die Hitterwochen könnten ja nun ihren Anfang nehmen. Ach nein, ich vergaß, es stehen noch zwei andere Leute im Wege. Haha. Wie ist es mit dem hübschen jungen Madenzie und mit der interessanten Mistress Manntjoy? Haha!“

„Weißt!“ schrie Hayes, fast sinnlos vor Wut, „geh, ich sage dir, geh!“ Und er schlug die Thür zurück und wies sie gebieterisch hinaus.

Alice sentte die Augen unter seinem zornigen Blick und entfernte sich schnell. Hayes klingelte nach Mistress Westedging. Wir haben einige peinliche Entdeckungen über Miß Fisher gemacht,“ redete er die alte Frau an, „es war zu viel für Mistress Hayes' Nerven; sorgen Sie, daß ihr Schlafgemach bald in Ordnung kommt, und seien Sie Miß Fisher beim Auskleiden und Ankleiden behilflich, bis morgen Matie eintrifft.“

# Bekanntmachung des Rittergutes Brettnig.

Zur öffentlichen Kenntnissnahme, daß **Unbefugten** zu jeder Zeit der Eintritt ins Rittergut Brettnig, oder dessen Park oder Pachtgarten, ferner jede **unerlaubte** Aufbewahrung von Gegenständen, so wie jede böswillige Beschädigung an Gebäuden, Besitz, Einfriedigungen u. s. w. des Rittergutes, **strengstens untersagt**, und die Ritterguts-Verwaltung jeden Uebertretungsfall beauftragt ist, **sofort gerichtlich verfolgen** zu lassen.

Rittergut Brettnig den 15. März 1895.

Im Auftrage der Erben:  
**Gustav Adolf Bezold,**  
Ritterguts-Vorstand.

## Konfirmanden-Uhren,

bestes Schweizer Fabrikat  
[keine Schundware],  
empfiehlt billiger als die Konkurrenz unter  
schriftlicher Garantie  
**D. F. Körner, Uhrmacher.**

**Frische ungelatzne Heringe**  
3 Stück 10 Pfg., empfiehlt  
**Ludwig Schöne,**  
Großröhrsdorf, neben dem grünen Baum.

**Russisches Brod**  
von Richard Selbmann, Dresden. Lager  
**Hermann Steglich, Kaufmann** hier.

**Gasthof zur Klink.**  
Morgen **Sonntag, 17. März,** großer  
**Bockbraten**schmaus,  
wozu alle Freunde und Gönner ganz ergeben  
einladet  
**Wolff Beeg.**  
NB. Anstich Eßt Münchener Löwenbräu.

**Haus- u. Geschäfts-Verkauf**  
Ich beabsichtige mein neuerbautes **Gan-  
grundstück** nebst **Färberei**, sowie die  
**Schürzengeschäft** nebst Kundschaf  
sämtlichen dazu brauchbaren Maschinen  
andern Zubehör sofort zu verkaufen.  
Ich bitte darauf Reflektierende, sich an mich  
wenden zu wollen.  
Brettnig, den 10. März 1895.  
**A. Max Horn.**

## Jugendverein.

Das diesjährige  
**STIFTUNGSFEST**,  
bestehend in **Sesang, humoristischen Vorträgen, Deklamationen und Ball**,  
findet **Sonntag, den 17. März d. J., im Gasthof zur goldenen Sonne** statt.  
Eine zahlreiche Beteiligung wünscht  
Anfang 4 Uhr.

## Familienabend.

**Mittwoch, den 20. März,** abends 8 Uhr wird im Saale des Deutschen Hauses  
zu Brettnig ein **weiter Familienabend** zum besten des Kirchenbaufonds abgehalten wer-  
den. Die Hauptgabe des Abends wird Herr Oberpfarrer **Dr. Wehel-Bischofswerda**  
in seinen **„Bildern von der Reise nach Jerusalem“** bieten. Die Gemeinde wird hier-  
durch herzlich dazu eingeladen durch  
Pfarrer **Gröfel-Frankenthal.**  
Pfarrer **Dittich-Hauswalde.**

Einem geehrten Publikum von Brettnig, Großröhrsdorf und  
Umgebung hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich in **Groß-  
röhrsdorf, hohe Straße Nr. 260,** ein  
**Möbel-Magazin**  
errichtet habe. Ich werde stets eine reiche Auswahl geschmackvoller, stilgerechter und äußerst  
solider Ware, von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, auf Lager führen.  
Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen und sichere allen mich Belehrenden die solidesten  
Preise zu.  
Mit aller Hochachtung  
**Emil Beck.**

**Bildbauerei- und Steinmetz-Geschäft**  
von  
**Wilhelm Rietschel.**  
Größtes Lager in Radeberg und Umgegend.  
Pillnizerstrasse 38.



Große  
reichhaltige Auswahl  
von  
**Grabdenkmälern**  
in allen Gesteinarten  
sowie  
**Erneuerungen**  
derselben.  
Ferner halte ich dem bauenden Publikum mein  
**Steinmetz-Lager**  
bestens empfohlen.

## Cigarrenspitzen, Pfeifen, sowie alle Rauchrequisiten

aus Meeresschaum, Bernstein, Holz, Porzellan u. in unübertroffener reichster Auswahl, von  
den einfachsten bis zu den feinsten Arten, empf. zu unv. kolossal neu reduziert. Preisen.  
Kusteralb. mit ca. 2000 Abbild. in Originalgr. versendet an Wiederverk. fr. geg. fr. **An  
Private Album B.**  
Brüder Dettinger, Ulm a. D., Rauchrequis.-Fab.

## Durch mich zu beziehen!

Officiere gewöhnl. Golduhren, anderwärts Mk. 9 kostend, Mk. 6 nebst Porto ab Dresden  
" bessere " 11 " 8 1/4 " "  
" Savonnett (Springdeckel nicht offen) kosten glatt " 10 " "  
" grav. " 13 " "  
" Von einem geprüften Uhrmacher, welcher 4 Jahre bei einem tüchtigen Uhrmacher sein  
Lehrzeit absolvierte, werden alle Uhren für Mk. 2.50 gründlich abgezogen und schriftlich  
3jährige Garantie geleistet.  
Der betr. Uhrmacher beabsichtigt sein Geschäft nach Brettnig zu verlegen; es dürft  
daher der erwähnten Garantie keine Schwierigkeiten im Wege stehen. **Ed. Wehner.**

## Zur Konfirmation

empfehle für Knaben:

**Komplette Anzüge** von 15 bis 25 Mark.

**Hüte** in weicher und harter Qualität,

**Vorhemden und Schlipse,**

für Mädchen:

**Jackets und Kragen,**

**Kleider, Unterröcke, Korsetts,**

**Taschentücher, Handschuhe etc. etc.**

**Ferdinand Rüfen,**

Großröhrsdorf.

## Konfirmanden- Schmuck,

**Herren- und Damen-Uhrketten**  
in Nidel, Ia. Talmi, Double und echt Gold  
empfiehlt, um der Konkurrenz entgegen zu  
treten, in größter Auswahl zu billigsten Preisen  
**D. F. Körner, Uhrmacher.**

### Gasthof zur Klink.

Morgen Sonntag  
**starkbesetzte Ballmusik,**  
wobei mit **Kaffee** und selbstgebackenen  
**Pfannkuchen** aufwarten wird und ladet  
ergebenst ein  
**Wolff Beeg.**

**3000 bis 5000 Mark**  
sind auf sichere Hypothek den 1. April oder  
später auszuleihen. Wo? sagt die Exped. d.  
Bl.

### Entflogen

ein blau gehämmertes Brieftäubchen, ein  
Schwarzdeckel und eine schwarze Indianer-  
taube. Abzugeben bei  
**Otto Hause 156b.**

## Bergkeller Großröhrsdorf

Morgen Sonntag starkbesetzte  
**Ballmusik,**  
wozu freundlichst einladet **A. Franke**

### Deutsches Haus.

Morgen Sonntag starkbesetzte  
**Ballmusik,**  
wozu freundlichst einladet **Otto Hause**

Sonntag den 17. März ladet zur  
**öffentlichen Tanzmusik**  
ganz ergebenst ein  
**S. Hartmann, Hauswalde**

Ein Knabe, welcher Lust hat, **Fließ-**  
zu werden, findet Oftern Lehrstelle. Wo?  
erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Knabe, welcher Lust hat die **Wä-  
Profession** zu erlernen, kann Oftern  
Lehre treten. Wo? sagt die Expedition  
Blattes.

### Stofffarben

zum Selbstfärben empfiehlt die Wahren-  
gerie von **Felix Herberg, Pulsnitz.**

### Rechnungen

empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.